



Katholikinnen für einen Katholiken: In Pittsburgh werden Gemeindemitglieder angeschrieben, mit ihrer Stimme Trumps Vize-Kandidaten Vance zu helfen. Foto Nate Smallwood/NYT/Laif

Die Moral des Monopols

Donald Trump soll ihnen die Tür
zum Weißen Haus öffnen:
Was J.D. Vance, Peter Thiel und die
Neue Rechte mit Amerika vorhaben.

Von Johannes Völz

Sollte Donald Trump am Dienstag die Präsidentenwahl gewinnen oder zumindest den Sieg erfolgreich für sich reklamieren, wird in Person von J.D. Vance eine neue rechte Bewegung mit ins Weiße Haus einziehen. In Trump sieht sie weniger den zukünftigen starken Mann der Vereinigten Staaten als vielmehr einen Türöffner zu einer neuen Gesellschaftsordnung.

J.D. Vance als Vertreter einer rechten Bewegung, die die Kontrolle über den Staat an sich reißen will? Eigentlich ist das kaum zu glauben. Das europäische Lesepublikum hatte ihn abgespeichert als eine Art Didier Eribon der Appalachen. Ähnlich wie Eribon, der in seinem Bestseller „Rückkehr nach Reims“ mit soziologisch geschärfem Blick die Wählerwanderung der nordfranzösischen Arbeiterschicht von links nach rechts nachzeichnet hatte, versuchte Vance in „Hillbilly Elegy“ die Beliebtheit Trumps bei der weißen Arbeiterschicht des Mittleren Westens – bis dahin eine treue Wählerschaft der Demokraten – begrifflich zu machen.

Hierzulande erschienen beide Bücher im Jahr 2016, dem Jahr eins des Trumpismus, und Vance wie Eribon schienen intellektuelle Werkzeuge zu dessen Entschlüsselung bereitzustellen. Doch während Eribons Erfolg ihm dazu verhalf, seinen Status als Star der französischen Linksinтеллектуellen in der Tradition Pierre Bourdieus zu festigen, bewegte sich Vance in eine völlig andere Richtung. Sein Jurastudium in Yale brachte ihn zu der Überzeugung, dass die Eliten des Landes ihn zwar in ihre Institutionen hineinließen, ihm die volle Mitgliedschaft aber verwehrten. Anschluss fand er, der Trump im Privaten als „Amerikas Hitler“ bezeichnet hatte, in verschiedenen Zirkeln rechter Heterodoxie. Zu ihnen gehören Silicon-Valley-Investoren (insbesondere Peter Thiel), dominikanische Mönche, rechte Paradiesvögel der Geisteswissenschaften (etwa Patrick Deneen), Think-tank-Strategen wie Curtis Yarvin, Fox-News-Demagogen wie Tucker Carlson und politische Unterstützer aus dem Umfeld Donald Trumps.

Was sie eint, ist die Überzeugung, dass die liberalen Eliten das Land in den Ruin treiben und dass es einen intellektuellen Gegenentwurf braucht, der den Liberalismus zu bekämpfen vermag, dabei aber nicht auf den Konservatismus der Republikanischen Partei zurückfällt. Denn dieser Konservatismus ist in den Augen von Vance' neuen Leitfiguren selbst zum Establishment verkommen. Es brauche eine neue rechte Programmatik, einen intellektuellen Überbau, der den narzisstisch getriebenen Launen Trumps eine tragfähige geistige Substanz verleihe. So ist eine sich selbst als „Neue Rechte“ bezeichnende Sammelbewegung entstanden, die mit der konservativen Elite Washingtons gebrochen hat, die aber gleichzeitig Berühmte gegenüber der ungehobelten „Make America Great Again“-Bewegung verspürt und sich nur punktuell mit QAnon-Internetrollen anfreunden kann.

Ein verbindliches Programm der Neuen Rechten gibt es nicht – es handelt sich nicht um eine feste Gruppierung, sondern um ein loses Netzwerk mit unterschiedlichen Schwerpunkten –, doch lassen sich vier ideologische Pfeiler ausmachen. Demnach befinden sich die USA – erstens – in einem moralischen Ausnahmezu-

stand, der nach einer Eskalation des Kulturkampfes und der Entmachtung der liberalen Eliten verlangt. Außenpolitisch sollen sich die USA – zweitens – auf sich selbst zurückbesinnen, ganz im Sinne von Trumps „America First“-Programm. Das Gesellschaftsmodell des „Melting Pot“ ist – drittens – gescheitert: Amerika ist in den Augen der Neuen Rechten eine Nation der Weißen, Immigration wird als Gefährdung des Volkskörpers betrachtet.

Der freie Markt schließlich gilt nicht als die Lösung für Amerikas postulierte Misere, sondern vielmehr als Teil des Problems. Während sich einige der Neuen Rechten sozialstaatlichen Programmen öffnen, verschreiben sich andere der Vision, die moderne Wettbewerbsgesellschaft mithilfe ökonomischer Monopolisierung in eine kommunitaristische Gemeinschaft zu verwandeln. Das gemeinsame Dach dieser vier ideologischen Säulen: Der Liberalismus muss überwunden werden, und die Demokratie bedarf starker Einschränkungen, wenn sie nicht gleich ganz abgeschafft wird.

Ganz neu ist die Neue Rechte natürlich nicht, noch nicht einmal dem Namen nach. Neue Rechte nannte sich schon in den späten Siebziger- und frühen Achtzigerjahren eine lose Gruppierung von Vordenkern und Funktionären, die sich von der seriös auftretenden konservativen Bewegung eines William F. Buckley, Jr. absetzte und anstrebte, mit neuen Medienformaten und Institutionsformen die Wählerschaft der Republikanischen Partei zu erweitern. So entstanden Think-tanks wie die Heritage Foundation – konzipiert als konservatives Gegenstück zur liberalen Brookings Institution –, die jüngst durch die federführende Ausarbeitung der „Agenda 2025“ auf sich aufmerksam gemacht hat und auch den aktuellen Vertretern der Neuen Rechten als Plattform dient.

Die Anführer der ersten Neuen Rechten trieben Ende der Siebzigerjahre zudem gezielt die Politisierung der Evangelikalen voran und schufen so die Grundlagen für den Aufstieg der MAGA-Bewegung, deren politische Sprache sich unmittelbar aus dem politisierten Evangelikalismus speist. Die neue Neue Rechte ist also ein Update der alten. Sie ist aber auch deren Radikalisierung. Erkennbar wird dies an der neuen Akzentuierung des Wertekonservatismus. Sogenannte Familienwerte standen zwar schon in den späten Siebzigerjahren im Zentrum der Neuen Rechten. Zu ihren lautesten Verteidigern gehörten evangelikale Stimmführer, etwa die Fernsehprediger Jerry Falwell und Pat Robertson sowie der Psychologe James Dobson.

In der neuen Generation der Neuen Rechten ist es nun en vogue, zum Katholizismus zu konvertieren. Während der

Evangelikalismus dazu neigt, bestehende Institutionen und Autoritäten zu stürzen und die direkte Beziehung des Einzelnen zu Jesus Christus ins Zentrum zu rücken, pochen Amerikas konservative Katholiken auf die Autorität von Tradition und Institutionen. Für die rechte intellektuelle Elite steht der Katholizismus wie keine andere Institution für das Versprechen, die Sehnsucht nach einer festen moralischen Ordnung zu erfüllen. Zumal einflussreiche Theoretiker der katholischen Rechten – wie Patrick Deneen, Politikprofessor an der katholischen Universität Notre Dame im Bundesstaat Indiana – mit einem ganzen Gesellschaftsentwurf samt politischem System aufwarten.

Mit seinen Büchern zum Schlagwort „Postliberalismus“ ist Deneen zu einem Star der rechten Szene geworden. In seinem 2023 erschienenen Buch „Regime Change: Toward a Postliberal Future“ skizziert er, wie sich eine Gesellschaft errichten ließe, die ganz dem Gemeinwohl verschrieben ist. Auf die Massen könne dabei leider nicht gezählt werden, denn sie seien von den Liberalen entmündigt worden. Gebraucht werde eine Führungsriege, die sich ihres Status als Aristoi bewusst sei und beherzt zur Machtausübung schreite. Eine neue Ordnung des „Aristopopulismus“, die die Demokratie de facto außer Kraft setze, sei der einzig gangbare Weg, um „die christlichen Wurzeln unserer Zivilisation“ zur Geltung zu bringen.

Der Postliberalismus ist allerdings nur ein Strang der aktuellen Neuen Rechten. Nah mit ihm verwandt ist das Gedanken-gut des in Frankfurt geborenen Silicon-Valley-Tycoons Peter Thiel. Wie Vance in einem Aufsatz für die katholische Zeitschrift „The Lamp“ aus dem Jahr 2020 darlegt, war Thiel die zentrale Figur für seine politische wie religiöse Bekehrung – wie Thiel ist auch Vance zum Katholizismus konvertiert. Thiel studierte in Stanford einst bei René Girard, einem französischen Star der Literaturwissenschaften im ausgehenden 20. Jahrhundert, der die Menschheit in einem Teufelskreis aus mimetischem Begehren, Neid und dem Opfern von Sündenböcken gefangen sah. Einen Ausweg aus dem fatalen Konkurrenzkampf gab es laut Girard – auch er ein Katholik – nur durch den Tod Jesu Christi.

Bedient haben sich an Girards Werks keineswegs nur Rechte. Doch für Thiel und die Neue Rechte ist Girard eine der zentralen Inspirationsquellen. Wahrscheinlich, weil sich mit ihm der Spagat bewerkstelligen lässt, auf der einen Seite eine geradezu prämoderne, autoritär und moralisch rigide Gemeinschaft zu fordern, auf der anderen Seite aber an der Speerspitze der Risikokapitalwirtschaft des Silicon Valley zu stehen. Mit Verweis auf Girard phantasiert die

hyperkapitalistische Neue Rechte um Vance und Thiel eine Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung herbei, in der Monopole dem Wettbewerb den Zahn ziehen.

Selbst im Kommentar zu den angeblich unglücklichen Cat Ladies, den Vance bei einem Auftritt in Tucker Carlsons Fox-News-Sendung machte, schwang die von den „Neuen Rechten“ zurechtgebogene Girard-These mit: „Die amerikanischen Eliten“, hob Vance seine Verunglimpfung kinderloser Frauen und Paare an, „haben ihr ganzes Leben um Statusgewinne gespielt.“ Statt ein moralisch erfülltes Leben im Schoße der Familie zu führen, setzten sie sich Wettbewerb und gegenseitigem Neid aus. Dass dies eine Lebensform der Moderne sein könnte, die bei allen Kosten der Vereinsamung auch das Potential zur Selbstentfaltung in sich trägt, war bis vor Kurzem noch ein Mantel marktfreundlicher Konservativer.

Die „Neue Rechte“ dagegen möchte festlegen, welche Lebensentwürfe noch zulässig sind. Da das Allgemeinut über allem stehen soll, möchten die zu Reichtum gekommenen Stars der Neuen Rechten das Recht auf individuelles Erfolgsstreben regulieren. So läuft das vermeintliche Allgemeinut auf die Marktmonopolisierung durch einige wenige hinaus. In der Ideologie des rechten Post-Trumpismus liegt darin nicht etwa ein Widerspruch begraben. Vielmehr erfüllt sich hier eine buchstäblich antidemokratische Forderung: Das Sagen haben sollen ja ohnehin die Aristoi.

Johannes Völz lehrt Amerikanistik an der Goethe-Universität Frankfurt. Er ist Ko-Sprecher des am Forschungskolleg Humanwissenschaften Bad Homburg angesiedelten John McCloy Transatlantic Forum.